

Ganzjährig . . . . .	6 fl. — fr.
Halbjährig . . . . .	3 „ — „
Vierteljährig . . . . .	1 „ 50 „
Monatlich . . . . .	— „ 50 „

Ganzjährig . . . . .	9 fl. — fr.
Halbjährig . . . . .	4 „ 50 „
Vierteljährig . . . . .	2 „ 25 „

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 5 fr.

# Tagblatt.

Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Kleinmayr & S. Kombera)

Für die einspaltige Petitzeile 3 fr. bei zweimaliger Einschaltung à 5 fr. dreimal à 7 fr. Inserationsstempel jedesmal 30 fr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

## Verbrechen und Patriotismus.

Wir erinnern uns, in einem Anekdotenbüchlein gelesen zu haben, daß jemand, gefragt, ob er spanisch spreche, antwortete: „Nein, aber mein Bruder spielt die Flöte.“ —

Diese Antwort ist uns unwillkürlich eingefallen, als wir in der Jantschberger Gerichtsverhandlung auf die den Angeklagten gestellte Frage: „Habt Ihr die Turner geprügelt, habt Ihr ihnen die Fahne entrißen?“ durch den Mund eines Verteidigers die Antwort zu hören bekamen: „Ja — doch wenn auch Eiche und Berge wanken, nie wankt die Treue der Slovener, auch fernerhin (!) bleiben wir treu Oesterreich und dem Kaiser.“ Wir können nicht annehmen, daß dieser Apostrophe — nebenbei gesagt einem in dem Gerichtssaale bislang unerhörten Extempore — jener Mangel an Logik zu Grunde liege, wie es den Anschein hat, sondern wir suchen die Erklärung für diese Aeußerung ganz anderswo.

Man hat bis in die neueste Zeit über den Begriff des Patriotismus und der Loyalität eine grundfalsche Ansicht gehabt. Man nannte jene Männer Patrioten, welche die Liebe zum Vaterlande durch eifriges Wirken für das Wohl seiner Bewohner behätigen, und wohl niemandem fiel es bei, Leute als Patrioten auszuzeichnen, welche ihren Nebenmenschen in den Wäldern aufslauern und gleichwie die Wilden auf die ruhigen Wanderer loszuschlagen.

Züngst erst ist man auf das irrige dieser Ansicht gekommen, namentlich hat obige Gerichtsverhandlung der überraschten Welt die Augen darüber geöffnet, daß eine und dieselbe Person zu gleicher Zeit ein dem Gemeinwohl gefährliches Individuum und doch ein patriotischer Staatsbürger sein kann. Die Aufstellung dieser Theorie ist ein charakteristisches Zeichen der Zeit und wirft namentlich auf die Ver-

hältnisse und Anschauungen hierzulande ein grelles Schlaglicht.

Seitdem der nationale Schwindel bei uns einzog, hat man erst die wahren Patrioten erkannt. Jedweder, so der nationalen Partei angehört, Tracht und Geberden derselben sich aneignet und die modernen Schlagworte: naša zemlja, domovina, nemškutar u. dgl. mit einiger Gewandtheit und Ausdauer handzuhaben versteht, ist schon Kraft dieser Eigenschaft — unsere Theologen würden sagen: ex se ipso — unfehlbar ein Patriot. Er ist der erbgeessene Pächter der Loyalität, er hat das Recht, den Patriotismus den Gesinnungsgegnern abzusprechen.

Es hat sich bei uns namentlich eine Sorte von Leuten der nationalen Partei angeschlossen, welche ob Mangel der Fähigkeit und des Willens, in anderer Weise sich die Existenz zu sichern, den Patriotismus gewerbmäßig betreiben. Sie sind die willigen Handlanger der nationalen Führer, sie leben von dem Geschäfte nationaler Umtriebe und der Patriotismus ist ihr Handwerk. Die Ereignisse vom Jantschberg sind auch ein Werk solcher Geschäftspatrioten und der von ihnen verführten Bauern, und mit Erstaunen mußten wir vernehmen, daß man auch derlei Schandthaten mit dem Patriotismus vereinbar finden kann. Thatsächlich scheint es dahin kommen zu wollen, daß jede That, unter dem Gesichtspunkt nationaler Strebungen beurtheilt — mag sie auch dem Rechte und Gesetze Hohn sprechen, für entschuldigbar erklärt wird, thatsächlich scheint man die heuchlerische Devise: „für das Vaterland und den Glauben“ als Freibrief für Thaten anzusehen, welche unsere Bauern den Feniern in Irland und den nasengefährlichen Stammesbrüdern der Krivošcie abgelauscht haben konnten, und thatsächlich haben ja auch die nationalen Blätter die Heldenthaten der Ureinwohner des Jantschberges in dem weiß-blau-rothen Spektrum patriotischer Be-

strebungen betrachtet und nicht unendlich gebilligt. Nun, wir halten dafür, daß es Oesterreich und dem Kaiser nicht zur besonderen Befriedigung reichen kann, derlei Patrioten zu besitzen, wir legen keinen Werth auf die Versicherung, daß die Bauern von Gaborje und Poljavlje auch „fernerhin“ (also auch am 23. Mai waren sie es?) treu zu Oesterreich halten werden. Wir glauben, daß Krain wenig Grund habe, stolz zu sein auf jene seiner Söhne, welche um 50 fl. und zwei Eimer Wein ihre Mitbürger überfallen; wir glauben, daß Oesterreich nicht anstehe auf die Treue von Leuten, welche die Ruhe im Lande stören und jede Ansiedlung in demselben unmöglich machen. Wir glauben endlich, daß der Kaiser keinen Werth legen wird auf Ergebenheitsversicherungen, welche den Uebelthätern in dem Momente in den Mund gelegt werden, wo sie der strafende Arm der Gerechtigkeit ereilt. Durch Achtung des Gesetzes, dessen Hort der Kaiser ist, mögen unsere Nationalen ihre Loyalität beweisen und dieselbe nicht nur, wie es zu geschehen pflegt, dann zur Schau tragen, wenn es etwas zu erbitten gilt.

So lange die Vaterlandsliebe erhalten muß, solche Thaten zu beschönigen, wie sie uns der 23te Mai 1869 brachte, so lange werden wir derlei Versicherungen der Anhänglichkeit an Oesterreich nur für Frafen halten.

## Klerikale Streithähne.

Seit einigen Wochen wüthet zwischen dem „Volksfreund“ und dem „Vaterland“ ein grimmiger Streit. Die beiden geistlichen Chefredakteure, die Weltpriester Pia und Florencourt, dementiren das alte Sprichwort: „clericus clericum non decimat,“ indem sie einander die ehrenrührigsten Titel an den Kopf werfen. Unter den St. Mi-

## Fenilleton.

### Ueber Dalmatien.

-on. Dalmatien und speziell dessen südlicher Theil, der Bezirk von Cattaro, ist nun, nachdem dieses Land Jahre hindurch völlig unbeachtet geblieben und nur bei seltenen Gelegenheiten genannt worden war, seit Monaten der Gegenstand der allgemeinsten Aufmerksamkeit für alle Kreise. Der Aufstand der Bocchesen im vorigen Herbste concentrirte plötzlich das Interesse von Regierung und Publikum auf den Süden der Monarchie, und der langwierige Verlauf und die unerwartete Wendung der Insurrektion waren vollkommen geeignet, dasselbe wach zu erhalten. Auch gegenwärtig noch steht die dalmatinische Angelegenheit in ihrem parlamentarischen Stadium im Mittelpunkt unserer Tagesfragen, und die gespannte Theilnahme, mit welcher die öffentliche Meinung deren weitere Behandlung im Reichsrathe verfolgt und die Schritte erwartet, welche die Regierung, um die Pazifizierung zu einer dauerhaften zu machen und neuen, bedauerlichen Vor-

fällen vorzubeugen, ergreifen wird, sichern ihr noch für längere Zeit diesen hervorragenden Platz.

Unter diesen Umständen darf eine Broschüre, welche unter dem Titel: „Die Insurrektion in Dalmatien, eine historisch-kritische Darstellung der österreichischen Kriegsoperationen in der Bocche de Cattaro,“ vor kurzem bei Moriz Perles in Wien erschienen ist, um so gewisser auf eine günstige Aufnahme rechnen, als einerseits die Darstellung der Entwicklung, des Verlaufes und der Beendigung des Bocchenaufstandes im ganzen eine klare, lichtvolle genannt werden darf, andererseits auch die daran geknüpften Reflexionen und kritischen Bemerkungen vielfach eine treffende und scharfsinnige Beurtheilung der Sache verrathen.

Die erwähnte, übrigens anonym herausgekommene Broschüre verdient es, sich mit ihr etwas ausführlicher zu beschäftigen. Wir legen sie deshalb den nachfolgenden Bemerkungen zu Grunde.

Dalmatien fiel das erstemal, nach Vernichtung der Republik Venedig durch Napoleon, durch den Frieden von Campo formio 1797 an Oesterreich. Acht Jahre später, 1805 im Frieden von Presburg, wurde es an das von Napoleon gegründete Königreich Italien abgetreten, jedoch sofort von den Rus-

sen mit Hilfe einer Flotte okkupirt und erst 1807 den Franzosen übergeben, die es 1810 ihrem Kaiserreich einverleibten. Im Jahre 1814 fiel Dalmatien abermals an Oesterreich, in dessen Besitz es sich noch heute befindet.

Die Bevölkerung in der Gegend von Cattaro hatte sich bereits im Jahre 1849 zum erstenmale empört. Der Aufstand wurde damals durch Marmula unterdrückt, sonst aber, damals wie überhaupt seit der Akquisition dieser Provinz, für Land und Leute, für Hebung der Kultur und Bildung so gut wie nichts gethan. Sogar die von den Franzosen angelegte, ganz Dalmatien von Norden nach Süden durchziehende, nach dem Marschall Marmont genannte Straße wurde nur nothdürftig erhalten, die von den Türken bis an die Grenze geführten Wegbauten nicht fortgesetzt und die äußern Verhältnisse des Landes überhaupt gänzlich vernachlässigt. Dabei war die Justizpflege jämmerlich, die Polizei miserabel und ein Unterrichtswesen existirte überhaupt nur in den Städten, so daß man sich nicht wundern kann, wenn die Dalmatiner im allgemeinen nie allzufrieden mit der Regierung waren, und wenn namentlich das Landvolk halb wild aufwuchs.

Gerade in der Bocche ist die Bevölkerung am

haelbrüdern hat dieser Zwist große Betrübnis hervorgerufen und in einem Schreiben, welches auch von den frommen Diplomaten Diegeleben und Mehlenbug unterzeichnet ist, wird dringend zur Versöhnung gemahnt. Als unerwünschter Klopffechter gibt aber der vaterländische Florencourt (ein Sohn des Pamfletisten, der in den vierziger Jahren in Sachsen und Preußen sein Unwesen trieb) dem volkfreundlichen Pia keine Ruhe, obgleich dieser wegen seiner Verdienste um die katholische Kirche von Pius IX. ein Belobungsschreiben und vom Kardinal Rauscher die geistliche Rathswürde erhalten hat. Der „Volkfreund“ wird von Florencourt einer charakterlosen Opportunitätspolitik angeklagt; er wolle ein Kompromiß mit dem herrschenden Liberalismus eingehen, weil er nicht den Muth habe, entschieden für die Rechte der Kirche einzustehen. Florencourt, der seine theologischen Studien unter den Jesuiten in Rom gemacht hat, votirt auch purement et simplement für die Unfehlbarkeit des Papstes, während Pia aus Rücksicht für den Kardinal Rauscher in dieser Frage eine gewisse Zurückhaltung beobachtet. Die Angriffe, welche gegen den geistlichen Rath gerichtet sind, gelten eigentlich dem Kardinal, und man sagt, daß Florencourt im direkten Auftrage des Generalissimus in Rom polemisiere, und aus diesem Umstande erklärt man auch die außerordentliche Reckheit des aus Westfalen eingewanderten Miniatur-Beuillot.

## Politische Rundschau.

Laibach, 22. März.

Die gestrige „N. Fr. Pr.“ meldet: Dr. Giskra reichte seine Demission ein in Folge des vom Ministerrath gefaßten Beschlusses, die Wahlreformfrage zu vertagen. Die Demission wird angenommen. Die andern Minister bleiben im Amte, und Dr. Giskra wird die laufenden Geschäfte bis zum Sessionsschluß, der vor Ostern erfolgt, fortführen.

Wie Pester Blätter melden, hat Finanzminister Konhah vorgestern seine Demission gegeben und wird also doch wohl Reichsfinanzminister werden. In der letzten Unterhausitzung kam es zu einem Streit zwischen Deak und Konhah. Der letztere wollte nämlich dem Ministerium das Recht vindiciren, die Gesetze nach eigenem Gutdünken zu interpretiren, wogegen Deak natürlich im Namen des Hauses Verwahrung einlegte.

Von den neuen Steuergesetzen hat erst eines, das Erwerbsteuergesetz, das Abgeordnetenhaus passirt. Die anderen harren noch der Erledigung, die indeß kaum zweifelhaft ist. Was diese neuen Steuergesetze besonders charakterisirt, ist, daß

alle jene Steuern, welche bisher fix waren, zu Vertheilungssteuern umgestaltet werden, so daß die Höhe der Umlagen sich immer nach der Höhe des Bedürfnisses richtet. Der Staat wird alljährlich genau bestimmen, wie viel der Steuerträger von seinem Erwerbe, vom Ertrage seines Grundstückes, vom Hauszins, vom reinen Einkommen entrichten muß, um die Bedürfnisse des Staates zu decken.

Der Resolutionsausschuß hat den Antrag Rehbauers angenommen, die Gesetzgebung über Volksschulen, Gymnasien und Universitäten, insofern die letzteren vom Lande erhalten werden, dem Landtage zu überlassen. Ebenso wurden die Artikel 3 und 4 des Rehbauer'schen Antrages angenommen, nach welchen die Salzwerke Galiziens nur mit dem Einverständnis des Landtages verkauft oder belastet werden können und Galizien bei dem obersten Kassationshofe in Wien eine eigene selbständige Abtheilung erhalten solle.

Der Budgetausschuß des Abgeordnetenhauses hat die Gehalte der Universitätsprofessoren für Wien mit 2200, für Prag mit 2000 und für die übrigen Universitäten mit 1800 fl. festgesetzt. Der Antrag des Referenten auf Quinquennial-Zulagen à 200 fl. gleichmäßig für alle Universitäten ward angenommen. Rückfichtlich der bereits dienenden Professoren wird für je 10 zurückgelegte Dienstjahre eine Quinquennial-Zulage bewilligt. — Desgleichen wurde das Gesetz über die Pensionsbehandlung des Lehrpersonales nach dem Antrage des Referenten v. Czedit mit den Aenderungen angenommen, daß nicht eine 34., sondern schon eine 30jährige Dienstzeit zum Bezuge der vollen Pension berechtigt, daß ferner auch für die Witwen der außerordentlichen Universitätsprofessoren, sowie der Direktoren und Professoren der Mittelschulen charaktermäßige Pensionen, und zwar von 400 fl. und 350 fl. festgesetzt wurden.

Die „Reform“ bespricht die galizische Resolution und meint, daß Galizien gut thun würde, die Konzessionen der Regierung zu akzeptiren, denn sie bekommen ein solches Maß von Autonomie, welche mit Aenderung der Verhältnisse und der Erstickung des Volkes zur Grundlage für eine weitere Entwicklung dienen kann. Unter den österreichischen Provinzen ist keine einzige, deren Zukunft Ungarn ebenso wie ganz Europa interessieren würde, als Galizien. Die Haltung der polnischen Nation wird es beweisen, ob die Wiederherstellung Polens noch möglich ist, oder ob diese große Nation ihre Rolle schon ausgespielt habe. Das ist eine Lebensfrage dieses Welttheils, denn ein restaurirtes Polen ist der mächtigste Damm gegen ein Vordringen Rußlands nach Westen.

Kardinal Rauscher soll Namens einer überwiegenden Mehrzahl des österreichisch-ungarischen

Episkopats der römischen Kurie abermals eine Denkschrift überreicht haben, welche sich allerdings zu der Ansicht bekennt, daß ein Einklenken von Rom aus der katholischen Kirche in Oesterreich noch jetzt manches kostbare Recht zu retten vermöge, daß aber die Hoffnung, die Kirche könne jemals den vollen Zustand des Konkordats zurückerobern, so illusorisch sei, daß kein Ministerium, selbst nicht ein Ministerium der glänzendsten kirchlichen Namen, dazu im Stande sein würde. Die Denkschrift soll weiter die Versicherung enthalten, daß die österreichische Regierung, falls man ihr von Rom aus entgegenkomme, auch heute noch bereit sei, durch ein unmittelbares Eingreifen in den konfessionellen Kampf, dessen unthätiger Zuschauer sie bisher gewesen, den Beweis zu liefern, daß sie innerhalb der unüberschreitbaren Grenzen der staatlichen Gesetzgebung der Aktion der Kirche jede denkbare Förderung angebedien zu lassen entschlossen sei.

Das „N. Fremdenbl.“ macht sich lustig über die Schlaueit des gemeinsamen Preßbureau's, welches sich den Auszug eines Pariser Blattes, das sich in Lobeserhebungen über den Grafen Beust als Vermittler zwischen den Nationalitäten Oesterreichs, ergießt, von Paris telegrafiren läßt, während es den Artikel vollständig besitzt, da es denselben unzweifelhaft an seine Filiale in Paris übermachte, um ihn im „Moniteur“ unterzubringen.

Das ungarische Unterhaus hat die Erhöhung der Zivilliste um 400.000 fl. auf 10 Jahre und das Gesetz über gemeinsame Pensionen (benanntlicher Abstammung mit 143 gegen 122 Stimmen) beschlossen.

Im norddeutschen Reichstage wurde bei der Debatte über das neue Bundesstrafgesetz mit großer Majorität der Antrag angenommen, daß in den Fällen, wo das Gesetz die Wahl zwischen Zuchthaus und Festungshaft gestattet, auf Zuchthaus nur dann erkannt werden darf, wenn festgestellt wird, daß die strafbar befundene Handlung einer ehrlösen Gesinnung entsprungen ist, bei welcher Gelegenheit der bekannte Kreuzritter Wagner unter allgemeiner Heiterkeit versicherte, nach seiner Anschauung seien eigentlich die politischen Vergehen die entehrlichsten von allen.

Bezüglich der Abschaffung der Todesstrafe soll der König von Preußen einer Berliner Korrespondenz der „Blbg. Nordd. Btg.“ zufolge neulich auf einer Soiree zu einigen umstehenden Herren geäußert haben: „Sehen Sie, mein Sohn ist für die Aufhebung der Todesstrafe und kann es damit ja später halten wie er will, aber so lange ich zu sagen habe, wird die Aufhebung nicht erfolgen.“

Uebereinstimmende Meldungen aus Rom kon-

ärmsten und wildesten, stets bewaffnet, vom 13ten bis zum 60. Jahre vollkommen freitbar, dabei kräftig und tapfer. Die Blutrache ist hier noch heute allgemein im Gebrauche. Betrachtet man diese Menschen und denkt dabei an das unwirthbare, kahle, zerklüftete, gänzlich unwegsame Land, in welchem sie wohnen, so mußte ein Krieg gegen sie von vornherein als eine sehr schwierige Aufgabe erscheinen. Trotzdem äußerten sich bei Beginn des Aufstandes hohe Militärs: „Ihr nennt das einen Krieg, es ist weiter nichts als eine Exekution gegen widerhaarige, erzehrende Bauern, die zu Kreuze kriechen werden, sobald sie sehen, daß man Ernst mit ihnen macht und die, falls sie wirklich Widerstand leisten sollten, ohne große Mühe von unsern Soldaten geradegu erdrückt werden würden.“ Solche Anschauungen wurden damals noch sogar in maßgebenden Regierungskreisen getheilt, denen man doch einige Kenntniß der Verhältnisse hätte zutrauen sollen, und diese Unterschätzung der Schwierigkeiten war sicher für den Verlauf des ganzen Krieges verhängnißvoll.

Ueber die eigentlichen Veranlassungen zum Aufstande wird leider auch hier kein ganz klares Licht verbreitet. Neben der seit dem Jahre 1849 in der Bocche immer mehr oder weniger herrschenden Un-

zufriedenheit trugen die Aufregungen aus den benachbarten Ländern, namentlich aus Montenegro und der Herzegovina sicher das meiste bei. Auch sonst sind fremde Einflüsse nicht auszuschließen. Was Montenegro anbelangt, so hat dasselbe eine alte und begreifliche Sehnsucht nach einem Küstenpunkte, und es ist erklärlich, daß Unruhen, wodurch dieser Wunsch erfüllt werden könnte, denselben nicht unwillkommen sein werden. Die Unzufriedenheit der Bevölkerung mußte der Regierung schon lange bekannt sein, sie hatte wahrscheinlich auch die Absicht, Abhilfe zu schaffen, aber die große Entfernung und das Mißtrauen in den Leuten machten Erfolge äußerst schwierig. Jedensfalls trifft die gegenwärtige Regierung nicht die Hauptschuld am dalmatinischen Aufstande und es wäre daher vielleicht gelungen, eine bessere Stimmung im Lande herbeizuführen, wenn nicht die Durchführung des neuen Wehrgesetzes plötzlich die alte Unzufriedenheit zu hellen Flammen angefaßt hätte.

Diese Maßregel wurde von der Bevölkerung mit äußerstem Widerwillen aufgenommen. Am 6ten sollte die Konstriktion in Kurzola beginnen und an diesem Tage begann der thatsächliche Widerstand gegen dieselbe, die eigentliche Insurrektion.

Hätte man sich damals zu einer Suspendirung der Anordnung entschlossen, so wäre vielleicht ein Theil der nachfolgenden traurigen Ereignisse vermieden worden; wenigstens lagen ziemlich genaue Nachrichten vor, daß mit den Ausständischen noch unter annehmbaren Bedingungen ein Ausgleich zu erzielen war.

In den nächsten drei Kapiteln werden nun die eigentlichen militärischen Aktionen und die bekannten Maßnahmen der Regierung (Verhängung des Ausnahmezustandes, Diktatur Wagners, Ernennung Auerspergs) in sehr verständnißvoller, übersichtlicher Weise zur Darstellung gebracht. Da diese Thatsachen doch bekannt sind und es uns an Raum zu einer weitläufigeren Erörterung gebricht, so wollen wir hierüber lieber auf die anregende Lektüre der Broschüre selber verweisen und nur auf die einschneidenden kritischen Bemerkungen aufmerksam machen, mit denen das Vorgehen der beteiligten militärischen und Zivilbehörden, insbesondere aber das Verhalten des Bezirkshauptmanns Franz, des FML. Wagner und des Gen. Auersperg der Beurtheilung unterzogen wird. Im letzten Abschnitt kommt die Enthebung Wagners und dessen Ersetzung durch Fluck, die Mission des FML. Rodich

statiren, daß vier Bischöfe des ungarischen Episcopates unter Führung des Primas Simor von der Minorität abgefallen und in's Lager der jesuitischen Infallibilisten übergetreten seien, dagegen halten unsere österreichischen Bischöfe an ihrem Widerstande gegen das ungeheuerliche neue Dogma fest. Ein Wiener Korrespondent der „Kreuzzeitung“, welcher den Abfall der ungarischen Bischöfe berichtet, meint, daß dies in Ungarn böses Blut machen, und der Anstoß zum Landeskirchentum werden könnte.

Aus Paris wird telegraphirt: Der Papst solle nicht geneigt sein, weltliche Gesandte zum Konzil zuzulassen.

Die Verusung des französischen Gesandten Banneville nach Paris dürfte wohl im Zusammenhange mit der beabsichtigten Interpellation Jules Favre's stehen. Es scheint, daß Graf Daru gesonnen ist, eine klare und bündige Antwort zu ertheilen, sobald er von Banneville die nöthigen Aufklärungen über die Lage in Rom erhalten hat. Man kann deshalb mit einiger Sicherheit erwarten, daß schon die nächsten Tage mehr Licht in die Verhandlungen der Staaten mit der römischen Kurie bringen und zugleich die Erwiderungen des Vatikans auf die an ihn gerichtete Note bekannt machen werden.

In Spanien scheint man den Klerus mit der nöthigen Energie daran erinnern zu wollen, daß er in erster Linie spanisch und nicht römisch ist. Die offizielle „Gazeta“ in Madrid vom 19. d. veröffentlicht ein Dekret, welches den Klerus verpflichtet, innerhalb zwei Monaten den Verfassungseid zu leisten.

Der weitere Inhalt der Regierungsbill behufs Herstellung der gesetzlichen Ordnung in Irland lautet: Der Besitz von Pistolen ist gänzlich verboten. Der Waffenbesitz und der Pulververkauf wird beschränkt. Verdächtige Fremde werden verhaftet. Die Wirthshäuser sind bei Sonnenuntergang zu sperren. Gewisse Vergehen werden summarisch abgeurtheilt. Die Behörden sind ermächtigt, Journale zu suspendiren; diesen jedoch ist die Appellation gestattet.

### Zur Tagesgeschichte.

— Die Wiener medizinische Kommission zur Begutachtung der Todesursachen Prof. Ungers hat, bei der Wichtigkeit des Gegenstandes, zur Berichterstattung ein Komitee, bestehend aus den Professoren Dlanhy, v. Dumreicher, Rokitsansky und Schrott gewählt, welches demnächst ein gewiß gründliches und erschöpfendes Resultat abgeben und damit die peinliche Angelegenheit zum Abschlusse bringen wird.

— In dem Giftmordprozesse Schochet, der während der vorigen Woche sich im Wiener Landesgerichte abspielte, wurde Moriz Schochet zu 18 Jahren schweren mit Fasten verschärften Kerkers wegen Verbrechens des meuchlerischen Raubmordes; dessen

und die unerwartete und eigenthümliche Unterwerfung der Insurgenten durch diesen zur Schilderung. Der Verfasser geißelt die sogenannte Pajzifikation, die „Unterwerfungskomödie“, in der schärfsten Weise und schließt seine spannenden und lehrwerthen Erörterungen mit den Worten:

„So ist es denn zum kläglichen Endresultate gekommen, das in der Geschichte vielleicht einzig in seiner Art dasteht, und man könnte damit noch zufrieden sein, wenn dasselbe irgend welche Bürgschaft für die Fortdauer der Ruhe in Dalmatien böte. Aber das ist nicht der Fall! Die fremden Einflüsse werden fortwirken auf das Land, nach wie vor, und die Achtung der Vochesen für Ordnung und Geseßlichkeit, gegen welche sie sich aufgelehnt haben, ist durch ihre diesmaligen Erfolge sicher nicht erhöht worden. Die Regierung wird also viel zu thun haben, wenn sie auf rationelle und humane Weise die Vorbereitungen zu einem künftigen Aufstande der Dalmatiner beseitigen will. Möge sie sich dessen klar bewußt werden und hiebei größere Umsicht zeigen, als solches bei dieser Gelegenheit geschehen: — das ist das wesentlichste, was man heute wünschen kann.“

Vater Abraham Schochet wegen Theilnehmung am Raube und Betrug zu 3 Jahren und seine Mutter Golde Schochet wegen Theilnehmung am Raube zu 1 Jahr schweren Kerkers verurtheilt.

— Die Reuizenz der tiroler Geistlichen gegen die Schulordnung dauert fort. So wollte, wie die „Voz. Ztg.“ berichtet, der Bezirksschulinspektor Prof. Zingerle in St. Pauls seine Visitationen vornehmen, wurde jedoch vom Pfarrer Giovanelli mit Entschiedenheit zurückgewiesen; dasselbe passirte dem Schulinspektor Mayer auf dem Ritten.

— Ein ungarischer Ministerialbeamter hatte sich bei der Malzeit in Szegled verspätet und dadurch den Anschluß an den von Pest nach Debreczin verkehrenden Zug versäumt. Er wendete sich daher an den Stationschef und erwirkte von demselben die Gunst, daß dem Zuge nach Szolnok nachtelegraphirt wurde, er möge dort warten, bis ihn der zurückgebliebene Beamte mit dem Arader Zuge werde eingeholt haben. So geschah es auch und sämtliche Passagiere hatten in Folge dessen das Bergnügen, in Szolnok eine halbe Stunde auf den Herrn Ministerialbeamten warten zu können.

— Ein Seitenstück zur Affaire Meyerhoff macht gegenwärtig in einem westlichen Bezirke Wiens von sich reden. Ein Fabrikant befand sich vor kurzem in einem Gasthause, bei welcher Gelegenheit einige Fotografien, die schöne Damen in möglichst wenig Toilette vorstellten, herumgezeigt wurden. Unter diesen erkannte der Fabrikant das Konterfei seiner Gattin. Derselbe stellte sofort Nachforschungen an und das Resultat war die Eruirung des Schuldigen. Ein Fotograf, welcher ihm Besitze des Bildes seiner Gattin war, hatte, da die Dame zu den Schönheiten der Residenz zählt, das Bild dazu verwendet, um seine Galerie von obnoxious Bildern mit demselben unter gänzlicher Abwesenheit des Kostümes zu bereichern. Der Gemalder trostlosen Dame hat die gerichtlichen Schritte eingeleitet, um Bestrafung des Fotografen zu verlangen.

— Zu einer Sonnambule in Neuhamer in Schlesien, Namens Hermine Schul, waren schon seit längerer Zeit viele Dörfler der Oberlausitz gewallfahrtet, um die Hellscherin zu sehen und deren Weissagungen zu hören. Vielleicht nun, daß diese Besuche erwidert werden sollten, vielleicht auch, daß das Geschäft gefördert werden mußte, kurzum, die Sonnambule unternimmt eine Rundreise und kehrt auf derselben in voriger Woche auch in Oberwitz ein. Die mysteriöse Feier wird mit Absingung eines geistlichen Liedes eröffnet. Während des Gesanges schläft die Gastirende ein. Als bald beginnen deren geistige Wanderungen. Sie durchzieht nun das himmlische Jerusalem, auf welchem Wege sie nach ihrer Aussage stets vom „treuen Heiland“ begleitet wird, schildert die überirdischen Schönheiten und die Pracht, sie sieht sowohl die Musik als den Gesang, den sie hört und in welchem und unter welchem das himmlische Leben verfließt. Dann weißagt sie auch den Erdenbewohnern, hauptsächlich den Sündigen und Ungläubigen schwere Strafe, Kriege und Verwüstung und prozezeit wichtige Ereignisse und Geschehnisse, worunter das eine recht bemerkenswerth, daß sie nämlich von Europa nach Amerika über den Ozean zu Fuß wandern will. Die Gendarmerie hat endlich diesem Treiben, das schon damit umging, hie und da Schwermuth hervorzurufen und in Familientreue Zerwürfnisse zu tragen, ein Ende gemacht, die Sonnambule Hermine verhaftet und dem königlichen Gerichtsamte Bittau zugeführt.

— Ein hochadeliger Verbrecher. Der Rittmeister a. D. Graf v. Huseler war dieser Tage wegen Urkundenfälschung in Frankfurt a. d. O. verhaftet worden und sollte durch einen Schutzmänn nach Schwedt a. d. O. transportirt werden. Am Stettiner Bahnhof angelangt, süßten beide das menschliche Bedürfnis, sich etwas zu restauriren. Als der Schutzmänn die Bege bezahlen wollte, bat der Herr Graf, welcher dort bekannt zu sein vorgab, mit so beweglichen Worten, der Schutzmänn möge ihn nicht in dieser Weise öffentlich bloßstellen, daß derselbe endlich sich herbeiließ dem Grafen Geld und Papiere auszuliefern. Mit raschen Schritten näherte sich der Gefangene dem Buffet, das eben von einer großen Menschenmenge umlagert war, und war

im nächsten Augenblicke verschwunden. Dem geprellten Schutzmänn blieb das leere Nachsehen.

— Die wunderbare Ueberreizung des Gemüthszustandes des Papstes ist täglich im Steigen begriffen. Der im Grunde so gutmüthige Mann zeigt gegen alle, welche in schwebenden Fragen anderer Ansicht sind, die rücksichtsloseste Härte. Er scheint jetzt sogar zu der Ueberzeugung gekommen zu sein, er könne Wunder verrichten. Hierauf deutet ein eigenthümlicher Vorfall, von dem ein Augenzeuge berichtete: Der Papst machte eine Spazierfahrt und verließ, wie er es öfters thut, für einige Zeit den Wagen, um ein Stück des Weges zu Fuß zurückzulegen. Am Wege lag ein Krüppel. Der Papst ging auf ihn zu und sagte mit vernehmlicher Stimme: Stehe auf, mein Sohn, und wandle. Anfänglich glogte der Krüppel, der nicht wußte, was er sollte, mit starren Augen den Papst an. Als der letztere seine Anrede wiederholte, erhob sich der Mann einen Augenblick, stürzte aber selbstverständlich sofort wieder zusammen. Pius IX. wandte sich ab, sichtlich betrossen und verlegen. Das Publikum drängte heran. Um den Gegenstand der Aufmerksamkeit zu verdecken, bildeten sogleich die Hausprälaten einen Kreis um den Krüppel. Die päpstlichen Wagen fuhren vor und entrückten rasch den Kirchenfürsten und sein Gefolge den kritischen Blicken des Publikums.

— Der in Rom für den verstorbenen Grafen Montalembert vom Msgr. Merode veranstaltete Trauergottesdienst, welchen Bischof Dupanloup abhalten sollte, wurde als eine dem Konzile feindliche Manifestation vom Papste verboten. Da dieses Verbot einen peinlichen Eindruck hervorbrachte, ließ der Papst am 18ten März von einem italienischen Bischof einen Gottesdienst abhalten, welchem er in einer geschlossenen Tribüne beiwohnte.

— In Paris hat ein Herr Isidor Delcambre aus Brüssel eine von ihm erfundene Seh- und Ablegemaschine ausgestellt, mit deren Hilfe jeder des Lesens kundige Knabe selbst den Kurrentsatz setzen und ablegen kann und die in zehn Arbeitsstunden so viel leisten soll, wie zwei geübte Seher. Der Preis der Seemaschine beträgt 1500 und der der Ablegemaschine 600 Francs.

— Von der Subskription der Türkenlose in Wien erzählt Sigmund Schlessinger im Heftletton des „W. Tgbl.“ folgenden Spaß — er ist um so besser, als er wahr ist — von dem Gesandten jener Nacht, welche an den Fosen doch wohl das meiste Interesse haben sollte. Seine türkische Erzellenz schickte einen Diener mit dem Auftrage, auf 10, sage zehn ganze Lose zu subskribiren, oder eigentlich nicht zu subskribiren, sondern sich vorerst zu erkundigen, wie viel das koste. Der Diener erhält die Auskunft, daß 15 Napoleons dazu nothwendig seien, geht nach Hause und kehrt, vor freudigem Stolz strahlend, mit 30 Napoleons zurück, worauf er mit vornehmer Herablassung die Subskription von zwanzig Fosen begehrt. Darauf entfernt er sich mit einer Miene, als hätte er das Schicksal der Subskription entschieden. Reichten die disponiblen Fonds Sr. Erzellenz nicht über die 30 Napoleons und wären Erzellenz überrascht, zwanzig Lose dafür zu kriegen? Nicht bloß auf der Bühne, wie Laube sagte, sondern auch an der Börse scheint mit den „Türken“ nichts anzufangen.

— Als der Herzog von Edinburgh auf seiner großen Rundreise durch Indien in Agra ankam, soll er sich — so erzählt die „Bombay Gazette“ — erkundigt haben, ob die Stadt keine Irrenanstalt besitze, und als dies verneint wurde, ausgerufen haben: „Dem Himmel sei Dank, überall, wo eine war, führte man mich dahin, und stets fand ich über dem Eingange in großen Lettern das Wort: „Willkommen!“

### Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

#### Original-Korrespondenz.

Lüßer, 17. März. (Der hiesige politische volkswirtschaftl. Verein „Fortschritt“,) welcher bereits 134 Mitglieder zählt, gibt eine rege Thätigkeit kund. So wurde in den letzten zwei Versammlungen nachstehendes beschlossen:

1. Adresse an das Gesamtministerium ob Aufrechthaltung und strenger Durchführung der Verfassung im liberalsten Sinne;

2. Petition an den Landesausschuß in Bezug auf die Durchführung der nach dem Gesetze vom 21. September 1869 ins Leben zu rufenden Friedensgerichte;

3. Ansuchen an die Bezirksvertretung ob Errichtung einer landwirtschaftlichen Fortbildungsschule im Bezirke Tüffer;

4. möglichste Unterstützung des Volksbildungsvereines in Graz durch Beitritt u.;

5. Petition an das hohe Abgeordnetenhaus um eheste gänzliche Beseitigung des Konkordates, aller Klöster ohne Ausnahme und Einziehung des gesammten Kirchenvermögens und Verwendung desselben nach entsprechender Dotierung des Klerus zur Beseitigung der finanziellen Bedrängnisse;

6. Petition an das Herrenhaus ob Zurückweisung des vom Abgeordnetenhaus angenommenen Lohn-Erwerbssteuer-Gesetzes.

### Local-Chronik.

Der k. k. Landespräsident für Krain hat den k. k. Bezirkssekretär Matthäus Bradatsch und den k. k. Konzeptsadjunkten Heinrich Jagritsch zu k. k. Bezirkskommisären in der politischen Verwaltung von Krain ernannt.

(Der nächste Vereinsabend des Musikvereins) ist Mittwoch den 23. März um halb 8 Uhr im Klubzimmer der Kasinorestauration. Nicht nur Vereinsmitglieder, sondern auch sonst Freunde der Naturwissenschaften haben zu demselben Zutritt.

(Telegraphen-Gebühr.) Die „W. Ztg.“ publiziert die Verordnung, welche den internen Telegraphentarif der österreichisch-ungarischen Monarchie vom 1. April angefangen für 10 Meilen Entfernung auf 40 kr., für größere Entfernungen auf 60 kr. per einfache Depesche herabsetzt.

(Benefiz-Anzeige.) Herr Nagel, welcher die guten Eigenschaften eines Garderobiers, Inspektanten und Komikers in einer Person vereinigt, gibt am Donnerstag „Flotte Bursche“ und „Erziehungsergebnisse.“ Im letztern Stücke wird ein hiesiges Fräulein, und im ersteren Herr Julius S., aus besonderer Gefälligkeit für den Benefizianten mitwirken.

(Blaues Blut.) Das Schauspiel, welches unter diesem Titel am Samstag zum Benefize des beliebten Charakterdarstellers Herrn Pauser in Szene gehen wird, dürfte bei dem bekannnten Talente des Verfassers, welcher in diesem seinem Erstlingswerke eine soziale Frage behandelt, eine große Anziehungskraft auf das Publikum ausüben, und wir dürfen daher mit Sicherheit einem vollen Hause und einem genussreichen Abend entgegensehen.

(Bahnaussicht.) Das Konsortium, welches im Herbst vergangenen Jahres die Platzierung von 16 Millionen Aktien und Prioritäten der Kronprinz-Rudolfsbahn, bestimmt für den Bau der Strecke Laibach-Tarvis, übernahm, hat diese Aufgabe, Dank der für den Absatz derartiger Papiere so günstigen Lage des Geldmarktes, bereits beendet und wird ehestens in der Lage sein, den Konsortial-Mitgliedern die Abrechnung über das Geschäft zu erteilen. Vorerst werden als erste Quote des Gewinnes 10 Prozent vom Nominal, d. i. 1,600,000 fl. jetzt hinausgezahlt, und ein Rest, den man auf 5 Prozent schätzt, bei vollständiger Abwicklung hinausgegeben werden. An dem Konsortial-Extragnisse partizipieren zu gleichen Anteilen, nämlich mit je einem Viertel: die Kreditanstalt, die Anglobank, die Frankobank und die Bau-Unternehmer. Der Reichsraths-Abgeordnete Dr. Lovro Toman hat im Namen des Eisenbahn-Komitees zu Laibach dem Handelsministerium das Projekt einer Lokomotiv-Eisenbahn von Tarvis nach Karstadt vorgelegt und um die Einleitung der erforderlichen Maßnahmen zum Zwecke der Realisirung dieser Eisenbahn angefleht.

(Eine literarische Beilage) liegt für die hiesigen Leser unseres Blattes der heutigen Nummer bei, welche wir der geneigten Beachtung bestens empfehlen.

(Theater.) Als Shakespeare seinen „Sommer nachts Traum“ schrieb, hätte er wohl kaum geglaubt, daß nach vielen Jahren ein deutscher Tonkünstler es wagen werde, zu seiner sinnigen Dichtung ein Tongemälde zu schaffen, und zwar ein herrliches Tongemälde, eben so zart und duftig, wie sein Gedicht. Welch' seltene wunderbare Visionen zaubert die Ouvertüre vor das innere Auge des Zuhörers! Es ist, als ruhe ein Nebel vor einem, der unablässig wie vom leichten Morgenwind bewegt hin und her wallt und Gestalten anzunehmen ringt. Doch diese Gestalten zerrinnen immer früher, ehe sie deutlich geworden; zuweilen nur tauchen sie in stärkeren Umrissen hervor, namentlich guckt dann und wann aus dem wallenden Nebel ein seltsam Gesicht mit langen Ohren, jedoch nur, um gleich wieder in Düst zu verschwinden. Könnte der Zuhörer diese wunderbaren Gestalten in Farben sehen, so erschienen sie ihm grau in grau, nur zuweilen ins Violette schillernd; und dabei ist's einem so wohl und bang ums Herz, denn immer märchenhafter werden die Töne, die diese wunderbaren Visionen vorgaukeln. Von ähnlicher Wirkung ist an einigen Stellen Weber's „Oberon“, doch sehen wir, um mit dem Farben-Gleichniß fortzufahren, diese Gestalten in Farben, die nicht dem Norden, sondern dem in wärmeren Einten glühenden Süden angehören. — Ebenso prachtvoll wie die Ouvertüre ist die übrige Musik Mendelssohns, vorzüglich aber der zweite Zwischenakt und der allbekannte majestätische Hochzeitsmarsch. — Die gestrige Aufführung des zum Vortrage des Siegfrieds Hr. Müller in Szene geleiteten „Sommer nachts Traum“ war eine höchst gelungene. Das Publikum folgte sowohl der Musik als auch der Prosa mit gespannter Aufmerksamkeit. Von ersterer gefiel besonders die Ouvertüre, während von letzterer sich das Zwischenstück allgemeiner Heiterkeit zu erfreuen hatte. Von den Mitwirkenden verdienen alle die lobendste Anerkennung, besonders aber das Orchester, welches das ganze Tonstück unter der Leitung des verehrlichen Kapellmeisters Hr. Müller exakt ausführte. — pp —

### Bitte.

Eine Witwe, ohne Pension, ohne irgend ein Einkommen, der bittersten Noth preisgegeben, wendete sich an uns um Hilfe für ihre bedrängte Lage. Dieselbe ist wirklich des Nöthigsten beraubt, ist schwer krank und daher auch unfähig, für Unterhalt und Pflege ihrer drei kleinen ebenfalls kranken Kinder (das älteste ist 6 Jahre alt) zu sorgen. Die Redaktion des „Tagblatt“ wendet sich daher vertrauensvoll an die Wohlthätigkeit ihrer Leser. Milde Gaben in Geld oder Virtualien werden in der Administration des „Tagblatt“ in der v. Kleinmayr & Bamberg'schen Buchhandlung entgegengenommen und im „Tagblatte“ veröffentlicht.

Bisher sind eingegangen: Von der Redaktion des „Tagblatt“ 5 fl., das Extragniß einer Sammlung bei einer Privatmittagsgesellschaft, und zwar von Frau G. G. (nebst Virtualien) 1 fl., von den Herren Prof. B. K. 1 fl., Sr. Hochw. G. S. 1 fl., Graf G. K. 2 fl., Hptm. H. Ch. 1 fl., Summa 11 fl.

### Witterung.

Laibach, 22. März. Vormittags dünn bewölkt, Nachmittags zunehmende Bewölkung aus Nord. Ruhige Luft. Wärme Morgens 6 Uhr - 2.4° R., Nachmittags 2 Uhr + 4.6° (1869 + 7.1°, 1868 + 9.4°) Barometer im raschen Sinken 326.18°. Das gestrige Tagesmittel der Wärme - 2.3°, um 5.6° unter dem Normale.

### Angelommene Fremde.

Am 21. März.

**Stadt Wien.** Taufe, Handelsm., Wien. — Trampus, Graz. — Borzini, Geschäftsm., Gili. — Dorn, Private, Unterfrain. — Latner, Private, Gottschee. — Wenzel, Private, Kleinz. **Elefant.** Rannitar, Kaufm., Moräutsch. — Bisjak, Pfarrer, Apling. — Sterl, Pfarrer, St. Ambrus. — Sanzin, Triest. — Gლობინ, Kropp. — Schmidt, Handelsm., Wien. — Nuppe, Handelsreisender, Linz. — Janke, Kaufm., Gottschee. — Moravetz, Triest. — Wohlstein, k. k. Lieutenant, Rudolfswerth. — Wandner, Handelsreisender, Wien. **Bairischer Hof.** Hanschik, Wirth, Fiume. — v. Anorring, Offizier, Rußland. — Hielbrand, Architekt, Eberstein. — Wertel, Chemiker, Plauen.

### Verstorbene.

Den 25. März. Eva Kerl, Inwohnerin, alt 63 Jahre, in der Stadt Nr. 15 an der Lungenlähmung. — Maria Waide, Inwohnerin, alt 46 Jahre, in der St. Petersvorstadt Nr. 129, an Heftfieber. — Katharina Gogala, Wladg, alt 21 Jahre, im Zivilspital an der Lungentuberkulose.

### Theater.

Heute: Figaro's Hochzeit, Oper in 4 Acten.

Ein Gärtner, unverheiratet, wird sogleich aufgenommen. Gesuche an die Gutsverwaltung Rupertsdorf pr. Rudolfswerth, Krain.

## Weineffig

zu haben pr. Kassa billigt bei

H. Kamplmillner, Weinhandlung, Graz.

(111-1) (Muster auf Verlangen.)

Herrn Dr. J. G. Popp,

prakt. Zahnarzt,

in Wien, Stadt, Bognergasse 2.

Trebnitz, den 11. Juni 1869.

Zhr Anatherin-Mundwasser, dessen Empfang meiner Ordre gemäß ich bestätige, gebrauche ich seit Jahren mit dem besten Erfolg, indem es den Weinstein und Schleim, der sich an die Zähne ansetzt, löst und entfernt und auch den üblen Geruch aus dem Munde gänzlich behebt, daher ich es besonders empfehlenswerth finde. (9-1)

Hochachtungsvoll und ergebentst

Fendler,

königl. Rechtsanwalt und Notar.

Zu haben in Laibach bei Petricic & Pirker, A. Krisper, Josef Karinger, Joh. Kraschowitz, Ed. Mahr und F. M. Schmitt; Krainburg bei F. Krisper und Seb. Schanig, Apotheker; Gleiburg bei Herbst, Apotheker; Warasdin bei Halter, Apotheker; Rudolfswerth bei D. Rizzoli, Apotheker; und Josef Bergmann; Gurkfeld bei Friedr. Bömches, Apotheker; Stein bei Jahn, Apotheker; Wippach bei Anton Deperis, Apotheker; Görz bei Franz Lazzar, Pontoni, Apotheker, und J. Keller; Wartenberg bei F. Gadler.

## Epileptische Krämpfe

(Fallsucht) (16-60)

heißt brieflich der Spezialarzt für Epilepsie Doktor O. Killisch in Berlin, Mittelstraße 6. — Bereits über Hundert geheilt.

### Wiener Börse vom 21. März.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Geld	Ware
Spec. österr. Währ. . . . .	—	—	Def. Hypoth.-Bant. . . . .	98.— 99.—
do. Rente, öst. Pap. . . . .	51.50	61.60	Prioritäts-Obliq. . . . .	122.40 122.70
do. do. öst. in Silber . . . . .	71.49	71.50	do. do. 6 pEt. . . . .	248.— 249.—
do. von 1854 . . . . .	91.35	91.75	do. do. 5 pEt. . . . .	94.— 94.25
do. von 1860, ganz . . . . .	97.70	97.90	do. do. 4 pEt. . . . .	92.75 93.—
do. von 1860, Rünft. . . . .	105.—	108.50	Rudolfsb. (200 fl. 5 pEt.) . . . . .	93.75 94.—
Premienf. v. 1864 . . . . .	119.89	120.—	Rudolfsb. (300 fl. 5 pEt.) . . . . .	96.— 96.20
Grundentl.-Obl.			do. do. (200 fl. 5 pEt.) . . . . .	96.— 96.20
Steiermark 105 pEt. . . . .	92.50	93.50	Loos.	
Kärnten, Krain . . . . .	86.—	94.—	Credit 100 fl. 5 pEt. . . . .	163.— 163.25
u. Kärntenland 5 . . . . .	78.75	79.—	Don.-Dampfsch.-Obl. . . . .	99.50 100.—
Ungarn . . . . .	83.50	84.—	zu 100 fl. 5 pEt. . . . .	126.— 128.—
Kroat. u. Slav. 5 . . . . .	75.25	75.75	Zriefer 100 fl. 5 pEt. . . . .	61.— 63.—
Siebendbürg. „ 5 . . . . .	—	—	do. 50 fl. 5 pEt. . . . .	33.50 34.50
Action.			Öfener . 40 fl. 5 pEt. . . . .	40.— 41.—
Rationalbank . . . . .	722.—	724.—	Salm . . . . .	30.50 31.—
Kreditanstalt . . . . .	786.—	786.20	Hally . . . . .	36.— 37.—
R. 6. Exempt.-Obl. . . . .	875.—	880.—	St. Genoid . . . . .	29.50 30.50
Anglo-österr. Bant . . . . .	550.50	551.50	Pinth'scher 20 . . . . .	20.50 21.—
Def. Bodencred.-B. . . . .	380.—	382.—	Walstein . . . . .	22.— 22.50
Def. Hypoth.-Bant . . . . .	95.—	96.—	Regteich . . . . .	17.50 18.50
Steier. Exempt.-Obl. . . . .	245.—	250.—	Rudolfsb. 105 B. . . . .	15.75 16.50
Rail. Verb.-Nordb. . . . .	2179	2178	Wechsel (3 Mon.)	
Südbahn-Gesellsch. . . . .	244.—	244.20	Russl. 100 fl. silb. B. . . . .	102.70 102.90
Rail. Elisabeth-Bahn . . . . .	191.50	192.—	Frankf. 100 fl. . . . .	102.90 103.—
Rail. Ludwig-Bahn . . . . .	241.—	241.50	London 10 fl. Sterl. . . . .	124.— 124.10
Siebend. Eisenbahn . . . . .	168.50	169.—	Paris 100 Francs . . . . .	49.15 49.27
Rail. Franz-Josef-B. . . . .	186.75	187.25	Münzen.	
Rail. Verb.-Süd. . . . .	180.50	181.—	Ration. 5 B. verlost. . . . .	93.20 93.40
Rail. Verb.-Süd. . . . .	175.75	176.—	Ang. Bob.-Credit. . . . .	90.50 91.—
			Ang. öst. Bob.-Credit. . . . .	107.75 108.25
			do. in 33.3. rüdt. . . . .	89.90 90.20
			Silber . . . . .	121.25 121.75

### Telegraphischer Wechselkurs

vom 22. März.

Specz. Rente österr. Papier 61.50. — Specz. Rente österr. Silber 71.40. — 1860er Staatsanlehen 98.— — Bankaktien 724. — Kreditaktien 288.50. — London 123 95. — Silber 121.20. — R. l. Dukaten 5.85.